

27.09.2010

CONCERTO ITALIANO

RINALDO ALESSANDRINI CEMBALO UND LEITUNG

SAISON 2010/2011 ABONNEMENTKONZERT 1

NDR DAS ALTE WERK



Montag, 27. September 2010, 20 Uhr
Hamburg, Laeiszhalle, Großer Saal

CONCERTO ITALIANO

RINALDO ALESSANDRINI CEMBALO UND LEITUNG

GIROLAMO FRESCOBALDI (1583-1643)

Canzona a quattro

(aus: Primo libro delle canzoni, 1628)

DARIO CASTELLO (1590-1630)

Sonata decimasesta

(aus: Sonate concertate in stil moderno, 1629)

BIAGIO MARINI (1594-1663)

Passacalio

(aus: Sonate, 1655)

CARLO FARINA (1600-1639)

„Capriccio Stravagante“

(aus: Libro delle Pavane, 1626)

[...] – La Lira – Il Fiferino – Lira variata – [...] – Adagio – Presto – Adagio – La trombetta – La Clarino – La Gallina – Il Gallo – Presto – Il flautino – Il tremulanto – Fiferino della Soldatesca – Il Gatto – [...] – Il Cane – La Chitarra Spagnola – Adagio

GIOVANNI LEGRENZI (1626-1690)

Sonata quarta a quattro

(aus: La Cetra, 1673)

[Andante]. Allegro

Adagio

Allegro e presto

ANTONIO VIVALDI (1678-1741)

Concerto für Streicher g-moll RV 156

Allegro

Adagio

Allegro

FRANCESCO GEMINIANI (1687-1762)

Concerto grosso op. 3/3 e-moll (1733/1755)

Adagio e staccato

Allegro

Adagio

Allegro

BALDASSARE GALUPPI (1706-1785)

Concerto für Streicher g-moll

Grave e adagio

Spiritoso

Allegro

Pause

Das Konzert wird am 22. Oktober 2010 um 20.05 Uhr
auf **NDR Kultur** gesendet.

CONCERTO ITALIANO

BESETZUNG

CEMBALO UND LEITUNG

Rinaldo Alessandrini

VIOLINE

Mauro Lopes-Ferriera

Nick Robinson

VIOLA

Ettore Belli

VIOLONCELLO

Luca Peverini

KONTRABASS

Luca Cola

THEORBE

Craig Marchitelli

CONCERTO ITALIANO

Das Ensemble Concerto Italiano wurde von Rinaldo Alessandrini gegründet und debütierte 1984 in Rom mit Francesco Cavallis „La Calisto“. Seither hat das Ensemble die Interpretation der italienischen Vokalmusik des 17. und 18. Jahrhunderts revolutioniert. Die Aufführungen der Madrigale Monteverdis werden weltweit als Referenz für die originale Aufführungspraxis herangezogen. Ausgehend vom Madrigal-Repertoire ergänzte Alessandrini sein Ensemble durch Streicher, was ihm ermöglichte, fast vergessenes italienisches Barockrepertoire dem zeitgenössischen Publikum wieder zugänglich zu machen.

Wichtige Auftritte fanden bisher in Utrecht (Oude Muziek Festival), Rotterdam, Antwerpen, London (Queen Elizabeth Hall), Edinburgh, Aldeburgh, Glasgow, Wien (Konzerthaus), Graz (Styriarte), Amsterdam (Concertgebouw), Brüssel, Madrid (Liceo de Camara), Barcelona (Festival de Musica Antigua, Palau de la Musica), Valencia, Bilbao, Sevilla, Oslo (Kammermusik Festival), Bergen, Vantaa, Turku, Paris (Cité de la Musique, Theatre de la Ville), Beaune, Montpellier (Festival de Radio France), Metz (Arsenal), Ambronay, Saintes, Köln, Stuttgart, Darmstadt, Rom (Accademia di Santa Cecilia und Accademia Filarmonica Romana), Mailand, Ravenna, Ferrara, Turin, Spoleto (Festival dei Due Mondi), Istanbul, Tel Aviv, Jerusalem, Warschau, Buenos Aires (Teatro Colon), Rio de Janeiro (Teatro San Paolo), Mexiko City, New York, Washington (Library of Congress), Tokio und Kyoto statt.

Die interessantesten Projekte der jüngsten Vergangenheit waren Aufführungen von Monteverdis Vespers, Bachs Brandenburgischen Konzerten

und Monteverdis „Poppea“ in Salamanca (aktualisierte szenische Version); Zyklen mit Monteverdis kompletten 6. und 8. Madrigalbüchern in Frankreich, Spanien und Italien sowie eine ausgedehnte Tournee mit Monteverdis „Orfeo“ durch Italien, Spanien und Belgien. Kommende Projekte umfassen Vivaldis „Armida“ sowie ein Händel-Projekt mit Sandrine Piau und Sara Mingardo. Von 2009 bis 2011 spielt Concerto Italiano an der Mailänder Scala einen kompletten Monteverdi-Zyklus in der Regie von Bob Wilson.

Concerto Italiano nimmt exklusiv für NAIVE auf. Erschienen sind bisher u. a. Monteverdis „Orfeo“ und dessen Madrigalbücher 6 und 8, eine Sammlung mit Sakralmusik von Alessandro Scarlatti sowie Bachs Brandenburgische Konzerte. Die stattliche Reihe von internationalen Kritikerpreisen belegt die Qualität der Aufnahmen: So erhielt das Ensemble u. a. fünf Gramophone Awards, zehn Diapason d'Ors und zwei Diapason d'Or de l'année, zwei Deutsche Schallplattenpreise, den Cannes Classic Award – Disque de l'Anée, den Grand Prix de la Nouvelle Academie de disque und den Grand Prix de l'Academie Charles Gros sowie den Prix Caecilia 1998. In Italien wurde Concerto Italiano u. a. mit dem Premio Abbiati 2003 ausgezeichnet.

www.concertoitaliano.it

RINALDO ALESSANDRINI

CEMBALO UND LEITUNG

Rinaldo Alessandrini wurde 1960 in Rom geboren. Ergänzend zu seinen Aktivitäten als Gründer und Leiter des Concerto Italiano ist Alessandrini ein hochangesehener Dirigent und Solist an Cembalo, Klavier und Orgel. Er ist weltweit als Kapazität in Sachen Monteverdi anerkannt. Sein profundes Wissen und die Kenntnis und Liebe zum italienischen Repertoire spiegelt sich stets in seinen Programmen. Er versucht, die oft schwer zu definierenden Elemente der italienischen Musik des 17. und 18. Jahrhunderts wie Expressivität und Cantabilität als gemeinsames Ganzes darzustellen.

Alessandrini dirigierte in Japan, Kanada, USA und in Europa u. a. renommierte Orchester wie das Schottische Kammerorchester, Orchestra of the Age of Enlightenment, Freiburger Barockorchester, Boston Händel and Haydn Society, Orchestra del Maggio Musicale Fiorentino, Orchestra della RAI, Orchestra Sinfonica Citta di Granada, Orchestra Spoleto Festival, Orchestra Regionale della Toscana, Orchestra Toscanini, Orchestra Montpellier Radio France, Orchester der Oper Bordeaux, Sinfonisches Orchester Oviedo, Orchester der Oper Lyon, Münchner Rundfunkorchester und das Rundfunkorchester Köln. Alessandrini ist erster Gastdirigent der Norwegischen Oper. Derzeit dirigiert er Paisiello's „Barbiere di Siviglia“ am Theatre La Monnaie in Brüssel, Monteverdi's „Ulisse“ an der Welsh National Opera und „Clemenza di Tito“ in Oslo. In nächster Zukunft sind Monteverdi's „Orfeo“ in Oslo, ein Monteverdi Zyklus an der Mailänder Scala und Konzertproduktionen in Kopenhagen, San Francisco, Madrid, Liverpool und Oslo vorgesehen.



Seine CD Produktionen (für Opus 111, Astrée, Arcana, Deutsche Harmonia Mundi) beinhalten nicht nur italienische Musik, sondern auch Werke von J.S. Bach und seiner Zeitgenossen. Viele Kritikerpreise wurden dem Künstler verliehen, darunter drei Gramophone Awards, zwei Grand Prix du Disque, drei Deutsche Schallplattenpreise, der Prix Caecilia und viermal der Midem Award in Cannes. Rinaldo Alessandrini wurde 2003 zum „Chevalier dans l'ordre des Artes et des Lettres“ ernannt. Alessandrini ist darüber hinaus für die Opernedition des Verlags Bärenreicher verantwortlich.

DAS GOLDENE ZEITALTER DER ITALIENISCHEN MUSIK

SONATEN, KANZONEN UND KONZERTE VON FRESCOBALDI BIS GALUPPI

Das Ensemble Concerto Italiano hat sich Großes vorgenommen. Das Programm des heutigen Abends bildet 150 Jahre italienischer Musikgeschichte ab, von einer Kanzone Frescobaldis bis zu Konzerten von Vivaldi, Geminiani und Galuppi. Die Musikgeschichte Italiens ist die Geschichte seiner großen Musikzentren. Aus den Signorien der italienischen Renaissance, Mailand, Ferrara oder Mantua, waren schon im 15. Jahrhundert erbliche Herzogtümer hervorgegangen. Und die entwickelten ein umso größeres Bedürfnis nach Repräsentation, je mehr ihre politische Macht schwand. Daneben standen die Stadtrepubliken Venedig und Genua, während im römischen Kirchenstaat Papst und Kardinäle als Mäzene agierten.

Unter so unterschiedlichen Voraussetzungen erblühten in den verschiedenen Städten eigene Musiktraditionen: In Rom profilierte sich der Organist des Petersdoms, Girolamo Frescobaldi, als Tastenvirtuose. In Florenz versuchten gelehrte Altertumsforscher, die antike Tragödie zu neuem Leben zu erwecken und schufen die ersten Opern. In denen wurde das neue Ideal eines ausdrucksvollen Sologesanges über akkordischer Begleitung gepflegt. Und in Venedig, wo der Kuppelbau von San Marco dazu einlud, Musiker an verschiedenen Stellen im Raum zu platzieren, entwickelte sich das für den Barock grundlegende Concertato-Prinzip mit seinem Wechselspiel mehrerer Klanggruppen. Virtuosität, Cantabilität und Expressivität sowie ein Sinn fürs Theatralische kennzeichnen das Goldene Zeitalter der italienischen Musik.

Das heutige Konzert konzentriert sich auf Venedig. Die Serenissima war aus verschiedensten Gründen eine Hochburg der Tonkunst. An San Marco gab es

schon früh eine professionelle Kapelle; der erste Großmeister der Oper, Claudio Monteverdi, wurde 1613 deren Leiter. Die Waisenhäuser der Stadt, die Ospedali, waren zugleich Zentren der Musikausbildung; Konservatorien und Orchestervereinigungen, denen Komponisten vom Rang eines Legrenzi, Vivaldi oder Galuppi vorstanden. Dank der Erfindung von beweglichen Notentypen durch Ottaviano Petrucci war die Stadt zudem ein Zentrum des Notendrucks. Und nicht zuletzt verfügte Venedig im Jahr 1680 über nicht weniger als sieben Opernhäuser.

SONATEN UND KANZONEN

Eine der großen Entwicklungen in der Musik um 1600 war die beginnende Eigenständigkeit der Instrumentalmusik. In der Epoche zuvor war der mehrstimmige Vokalsatz das stilistische und technische Ideal gewesen. Die ersten Vertreter des neuen Stils entdeckten nun, was für Möglichkeiten in den Instrumenten steckten, wenn man sie nicht länger nur Gesangslinien verdoppeln ließ. Girolamo Frescobaldi, der von 1608 bis zu seinem Tod 35 Jahre lang das Amt des Organisten im Petersdom versah, war der erste Tastenvirtuose des neuen Zeitalters. Bis zu 30 000 Menschen, so berichten zeitgenössische Quellen, sollen gekommen sein, um ihn improvisieren zu hören.

Frescobaldis Kanzenen markieren den ersten Schritt des Übergangs von der vokal bestimmten Musik zum instrumentalen Stil. Sie sind für Violenconsort geschrieben, und im Prinzip übertragen sie noch den alten Vokalstil auf das Instrumentalensemble. Als „Canzon da sonar“, als „Lied zum spielen“, bezeichneten die Italiener ein Musikstück, das rein instrumental ausgeführt wurde. Solche



Girolamo Frescobaldi

Kanzonen gliederten sich in mehrere kontrastierende Abschnitte, darin ist die „Canzon da sonar“ von ihrer Schwester, der Sonate, nicht zu unterscheiden. Nur erinnert bei der Sonate schon im Namen nichts mehr an das alte „cantare“ (singen); sie ist die Form der Instrumentalmusik schlechthin.

Dario Castello war vermutlich zu Zeiten Monteverdis Leiter der Bläser an der Kapelle von San Marco. Seine „Sonate concertate in stil moderno“ von 1629 stellen einen Meilenstein in der Entwicklung der Sonate dar. „Modern“ sind sie insofern, als sie teils für Bläser, teils für Streicher und teils für gemischtes Ensemble geschrieben waren, wobei Castello immer wieder einzelne Partien solistisch hervortreten ließ – was den Titelzusatz „concertate“ erklärt. Doch nicht nur was die Besetzung anging war Castello ein Neuerer. Um den Musikern den

Charakter und das Tempo der kontrastierenden Abschnitte anzuzeigen – von denen die langsamen nun meist akkordisch und die schnellen fugiert angelegt waren –, nutzte er erstmals Vortragsbezeichnungen wie „adasio“, „alegra“ oder „presto“. Als Frescobaldi seine Kanzonen 1634 in zweiter Auflage herausbrachte, hatte er dem Kollegen diesen Geschichte machenden Trick schon abgeschaut.

VIOLINVIRTUOSEN

Wie man Geigen baut, dafür wurden ab Mitte des 16. Jahrhunderts die Maßstäbe in Cremona gesetzt. Hier hatten die großen Geigenbaudynastien Amati, Stradivari, Guarneri oder Bergonzi ihren Sitz. Wie man auf einer Geige spielt, dafür setzten die ersten Berufsvirtuosen wie Biagio Marini oder Carlo Farina neue Maßstäbe. In ihrem Gefolge wurde die Geige das Hauptinstrument des italienischen Barock. Biagio Marini veröffentlichte sein op. 1, die „Affetti musicali“, 1617 in Venedig. Schon der Titel deutet an, dass es ihm vor allem darum ging, „die Affekte des Gemüts zu bewegen“. Zu diesem Behufe erweiterte er die Spieltechnik seines Instruments um einige „seltsame und neuartige Erfindungen“. So war er der Erste, der das Bogentremolo einsetzte; Monteverdi bediente sich des Effekts in seinen Opern, und bis heute signalisiert das eilige Geschrammel gesteigerte Erregung. Marini erkundete auch die Möglichkeiten von Mehrfachgriffen oder das Umstimmen der Saiten. Sein „Passacalio“ ist eine Folge von Variationen über ein sich stetig wiederholendes Bassthema, die den Virtuosen allerdings eher von seiner konservativen Seite zeigt.

Carlo Farinas „Capriccio stravagante“ dagegen ist eine kuriose Vollversammlung geigerischer Effekte. Das Werk besteht aus einer losen Folge kleinerer Stücke, die mit der Nachahmung von Tierstimmen,

Instrumenten oder Stilen spielen. Dazu setzt Farina Techniken ein, die erst mit der Avantgarde nach 1950 wieder Einzug in die Geigenliteratur hielten – und auch die Dissonanzen, die er z. B. beim Hundegebell schreibt, sind ihrer Zeit gut 300 Jahre voraus. Da Farina einige Jahre in Dresden angestellt war, ist auch sein „kurtzweiliges Quodlibet“ samt Erläuterungen zu den Spieltechniken dort erschienen. Für das „Katzengeschrey“ etwa schreibt er ein Glissando vor: „Es wird folgender Gestalt gemacht, dass man mit einem Finger von dem Thon, da die Noten stehet, mehlichen unterwärts zu sich ziehet.“ Flöten imitiert Farina, indem der Bogen „gantz lieblichen nahe bey dem Steg geschleiffet werde“. – Heute heißt der Effekt sul ponticello. Und selbst trommeln lässt sich auf einer Geige, wird „mit dem Holze des Bogens gleich einem Hackebret geschlagen“. (col legno) Hinzu kommen gezupfte Töne (Pizzicati) oder Mehrfachgriffe, wenn auf der Geige eine Leier nachempfunden werden soll.



Der Markusplatz um 1600

DIE HABSBURGER LEIER

Mochten die Kulturinteressierten aller Länder nach Italien blicken, die nach Anstellung und Protektion suchenden Künstler in den italienischen Kleinstaaten blickten zumeist nach Wien. Schon Dario Castello hatte seine „Sonate concertate“ Kaiser Ferdinand II. gewidmet. Die Venezianer Giovanni Legrenzi, Alessandro Marcello und Antonio Vivaldi veröffentlichen alle Sammlungen mit dem Titel „La Cetra“. Wobei mit besagter Leier nicht nur das Instrument des Gottes der Künste, Apoll, sondern vor allem das Symbol der musikliebenden Habsburger Dynastie gemeint war.

Legrenzis „La Cetra“ etwa ist dem Hobbykomponisten Leopold I. zugeeignet. Sollte Legrenzi sich davon eine Festanstellung in Wien versprochen haben, sah er sich allerdings enttäuscht. Stattdessen wurde er 1676 Maestro di musica am Ospedale dei Mendicanti. Im Jahr 1685 hat Legrenzi schließlich mit dem Kapellmeisteramt in San Marco die Spitze der venezianischen Musikerkarriereleiter erklommen. In seinen 18 Sonaten aus „La Cetra“ ist die Entwicklung, die bei Castello begonnen hatte, voll ausgeprägt. Aus den kontrastierenden Abschnitten sind nun selbstständige Einzelsätze geworden, die die uns heute noch bekannten Vortrags- und Tempobezeichnungen tragen.

Vivaldi widmete Kaiser Karl VI. 1727 und 1728 gleich zwei Sammlungen von Konzerten unter dem Titel „La Cetra“ – und musste vorerst auch in Venedig bleiben. Hier war er seit 1703 Maestro di violino und Maestro de'concerti am Ospedale della Pietà. Für sich und seine Waisenmädchen etablierte Vivaldi die Form des Solokonzertes, wie wir es heute kennen: Dreisätzig, mit der Tempofolge schnell-langsam-schnell und dem Wechsel von Solo-Passagen und wiederkehrenden Tutti-Ritornellen. Das Modell war so erfolgreich, dass es



Antonio Vivaldi

den Begriff von einem Konzert auf Jahrhunderte hinaus prägte. So ist es interessant, dass von den 852 Vivaldi-Konzerten einige auch anders funktionierten. Das Konzert RV 156 etwa zählt zu den 47 Concerti a quattro, bei denen Vivaldi es bei einem vierstimmigen Streichorchestersatz ohne Soli beließ. Das konzert-typische Wechselspiel der Klanggruppen findet im ersten Satz stattdessen zwischen ersten und zweiten Violinen statt, die werfen sich über einer Schicht aus markigen Rhythmen der tieferen Streicher die Bälle zu.

Sehr zu seinem Verhängnis entschied Vivaldi sich 1740, trotzdem nach Wien zu gehen. Doch sein Gönner Karl VI. starb im Herbst 1740. Dessen Nachfolgerin Maria Theresia hatte vorerst andere Sorgen. Und Vivaldi verstarb verarmt im Juli 1741 gut ein Jahr nach seiner Ankunft in der Donaustadt.

EMIGRANTEN UND OPERISTEN

Mit der Übersiedlung Vivaldis nach Wien kündigte sich ein Exodus an, der in der Folge zum Niedergang des Konzertwesens im Mutterland von Sinfonia, Sonate und Concerto führen sollte. Große italienische Instrumentalkomponisten und Virtuosen suchten seit Mitte des 18. Jahrhunderts verstärkt ihr Auskommen in Madrid, London, Paris oder Wien. In „bella Italia“ selbst gedieh vor allem die Oper. Auch an den Biografien von Geminiani und Galuppi lassen sich diese Tendenzen ablesen.

Francesco Geminiani war einer der großen Violinvirtuosen seiner Zeit – noch heute erlernen Geiger zur korrekten Handhaltung den „Geminiani-Griff“. Seine kompositorische Ausbildung erhielt der in Lucca geborene Musiker u. a. bei Arcangelo Corelli und Alessandro Scarlatti in Rom. Nach einer Station als Leiter eines Opernorchesters in Neapel zog es Geminiani 1714 nach London. Was musikalische Vorlieben angeht, tickten die Uhren dort schon immer etwas anders. Bis ins 19. Jahrhundert hielten die Engländer an ihrer Vorliebe für Concerti von Corelli fest. Während sich auf dem Kontinent der galante Stil ankündigte, blieb Geminiani also dem barocken Konzerttypus Corellis treu. Wobei für ihn der Unterschied zwischen Konzert und Sonate nur eine Frage der Besetzung war, so bearbeitete er die Sonaten op. 5 seines Lehrers als Concerti. Auch die Dreisätzigkeit war für Geminiani nicht bindend: Sein Concerto Grosso op. 7/1 hat nicht weniger als 14 Sätze.

Vor allem blieb Geminiani der kontrapunktischen Schreibweise treu. Seine Concerti Grossi op. 3 sind, wie viele seiner Werke, in verschiedenen Fassungen überliefert. Doch auch in der „modernisierten“ Fassung von 1755 frappiert das erste Allegro des Konzertes Nr. 3 noch durch die enorme Gedrängtheit und das aberwitzige Tempo, mit der



Baldassare Galuppi

das chromatische Thema, seine Imitationen und Contrasubjekte durch die vier Stimmen wandern.

Für Baldassare Galuppi dagegen waren „vaghezza, chiarezza e buona modulazione“ – Anmut, Klarheit und schöner Tonfall – oberstes Gesetz. Galuppi war Venezianer, und er machte eine klassische, venezianische Karriere: Seine ersten Engagements hatte er an den Opern der Stadt; seine erste Festanstellung führte ihn ans Ospedale dei Mendicanti, und zur Krönung seiner Karriere wurde er 1762 Maestro di coro an San Marco. Zu Lebzeiten wurde Galuppi als Vertreter der Opera seria besonders geschätzt. Der Nachwelt ist er vor allem als Komponist der Opera buffa im Gedächtnis. Zusammen mit Carlo Goldoni, Venedigs berühmtestem Dichter, prägte Galuppi das komische Genre. Konzerte spielen so in Galuppis Schaffen nur eine unterge-

ordnete Rolle. Sein vermutlich um 1740 entstandenes Konzert g-moll ist ein dreisätziges Concerto a quattro – und damit dem Modell des Kollegen Vivaldi verpflichtet, auch wenn der langsame Satz hier ausnahmsweise an erster Stelle steht.

Ilja Stephan

NDR DAS ALTE WERK

ABONNEMENTKONZERT

Abo-Konzert 2

Mittwoch, 27. Oktober 2010, 20 Uhr

Hamburg, Laeiszhalle, Großer Saal

Akademie für Alte Musik Berlin

Jean-Guihen Queyras Violoncello

ANTONIO VIVALDI

Sinfonie C-Dur für Streicher und B. c.

(Ouverture zu „Il Giustino“ RV 717)

Konzert für Cello, Streicher und B. c. g-moll RV 416

Concerto für Streicher in C-Dur RV 114

Konzert für Cello, Fagott, Streicher und B. c.

e-moll RV 409

Concerto Nr. 11 d-moll RV 565 aus L'Estro Armonico

für 2 Violinen solo, Streicher und Basso continuo

Konzert für Cello, Streicher und B. c. F-Dur RV 412

Konzert für Cello, Str. und B. c. a-moll RV 419

Sinfonie C-Dur für Streicher und B. c.

(Ouvertüre zu „Dorilla in Tempe“ RV 709)

ANTONIO CALDARA

„San Elena al Calvario“ Sinfonia Nr. VI g-moll

„La Passione del Gesu Signor Nostro“

Sinfonia Nr. XII a-moll

für Streicher und Basso continuo

19 Uhr: Einführungsveranstaltung
im Kleinen Saal der Laeiszhalle

SONDERKONZERT

Mittwoch, 10. November 2010, 20 Uhr

Hamburg, St. Johannis-Harvestehude

JEREMIAH

KLAGELIEDER IN NEUEM GEWAND

David Orłowsky Klarinette

Singer Pur

GIOVANNI PIERLUIGI DA PALESTRINA

Lamed. Matribus suis dixerunt

Aleph. Quomodo obscuratum est aurum

Aleph. Ego vir videns paupertatem meam

(aus den Klageliedern des Propheten Jeremias)

O bone Jesu

Pulchra es, o Maria virgo

Surge amica mea

CARLO GESUALDO

Sicut ovis ad occisionem

Tristis est anima mea

O vos omnes

MATAN PORAT (*1982)

Tota pulchra es

Lux Aeterna

NDR PODIUM DER JUNGEN

Donnerstag, 21. Oktober 2010, 20 Uhr

Hamburg, Laeiszhalle, Großer Saal

JUNGE INSTRUMENTALISTEN

NDR Sinfonieorchester

Matthias Foremny Dirigent

Andrei Korobeinikov Klavier

Hyeyoon Park Violine

HECTOR BERLIOZ

„Römischer Karneval“

Ouvertüre op. 9

ERICH WOLFGANG KORNGOLD

Violinkonzert D-Dur op. 35

CAMILLE SAINT-SAËNS

Klavierkonzert Nr. 2 g-moll op. 22

PAUL DUKAS

„Der Zauberlehrling“

NDR CHOR

ABONNEMENTKONZERT

Abo-Konzert 1

Donnerstag, 30. September 2010, 20 Uhr

Hamburg, St. Johannis-Harvestehude

AURORA

Dirigent: **Philipp Ahmann**

Tanja Becker-Bender Violine

Tanja Tetzlaff Violoncello

ANDERS HILLBORG

Muoayiyoun

EINOJUHANI RAUTAVAARA

Variétude

Sommernatten

KAIJA SAARIAHO

Nocturne

JAN SANDSTRÖM

Två Körpoem

ESA-PEKKA SALONEN

Yta II

PETERIS VASKS

Plainscapes

VELJO TORMIS

Autuum Landscapes

19 Uhr: Einführungsveranstaltung in der Kirche

Karten im **NDR Ticketshop** im Levantehaus, Tel. 0180 - 1 78 79 80
(bundesweit zum Ortstarif, maximal 42 Cent pro Minute
aus dem Mobilfunknetz können abweichen), online unter
www.ndrticketshop.de

IMPRESSUM

Herausgegeben vom
NORDDEUTSCHEN RUNDFUNK
PROGRAMMDIREKTION HÖRFUNK
BEREICH ORCHESTER UND CHOR
Rothenbaumchaussee 132
20149 Hamburg
dasaltewerk@ndr.de

NDR Das Alte Werk im Internet:
www.ndr.de/dasaltewerk

Leitung: Rolf Beck

Redaktion **NDR Das Alte Werk**:
Angela Piront

Redaktion des Programmheftes:
Dr. Ilja Stephan

Der Text von Dr. Ilja Stephan ist ein Originalbeitrag
für den **NDR**.

Fotos:

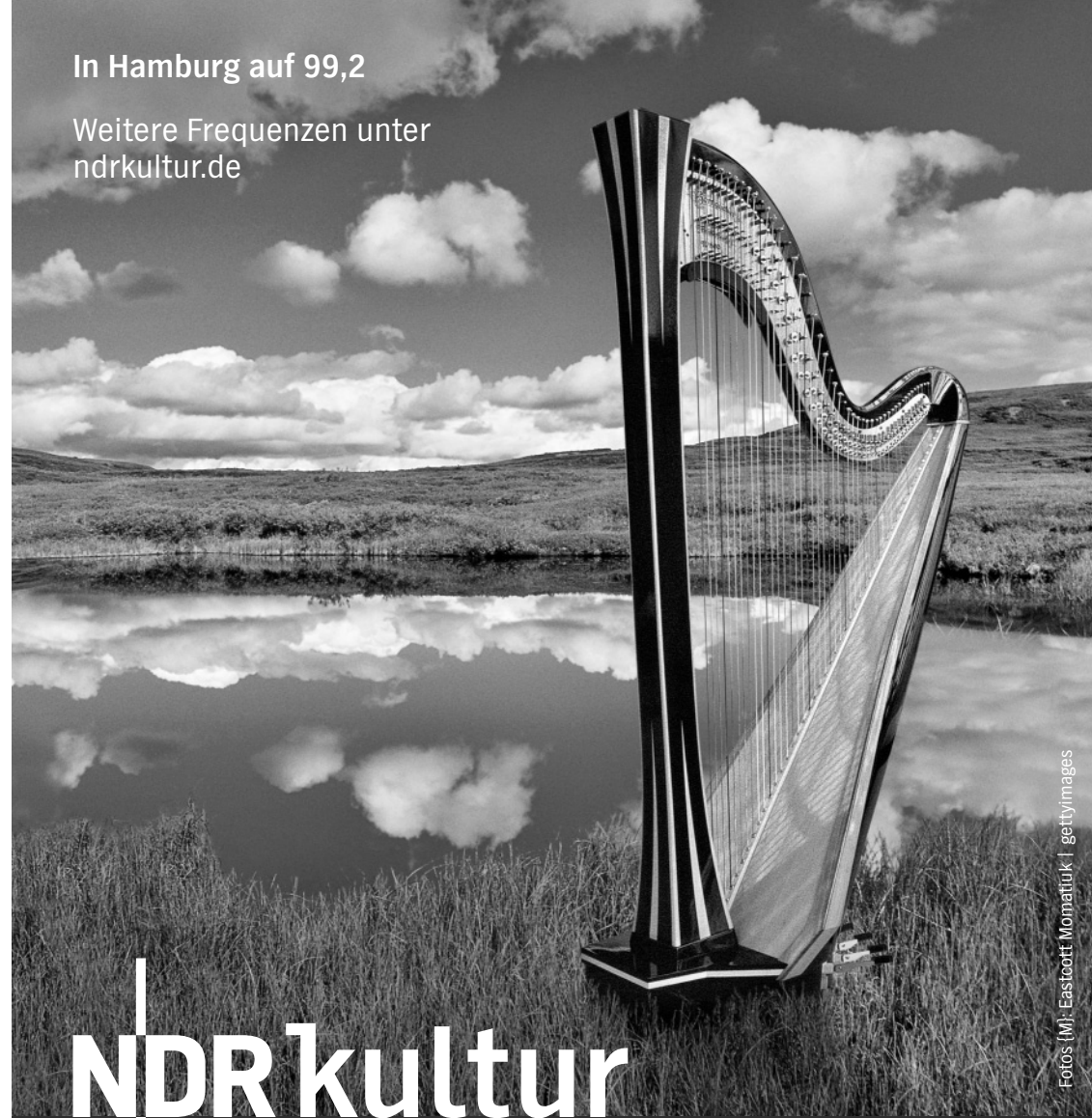
Ferruccio Nobile (Titel)
Eric Larrayadiou (S. 6)
culture-images (S. 8)
culture-images (S. 9)
culture-images (S. 10)
akg-images (S. 11)
Janos Stekovics (Umschlagrückseite)

NDR | Markendesign
Gestaltung: Klasse 3b, Hamburg
Litho: Reproform
Druck: KMP Print Point

Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des **NDR** gestattet.

In Hamburg auf 99,2

Weitere Frequenzen unter
ndrkultur.de



NDRkultur

Die Konzerte der Reihe **NDR Das Alte Werk**
hören Sie auf **NDR Kultur**.

Hören und genießen

